

**Burgmann Ideenschmiede  
präsentiert...**

**GESCHICHTEN AUS DER DUNKELWELT**

**- Wer den Tod betrügt -**

von  
D.J. Lohmann

Es war ruhig geworden unterm Tage. Nur wenige Menschen waren zu dieser späten Zeit noch unterwegs. Nicht ungewöhnlich mitten in der Woche, selbst in einer Millionenstadt wie London, in der das Leben stets zu pulsieren schien.

„*Tube*“, also Röhre, so nannten die Bewohner der Metropole umgangssprachlich ihr nahezu perfekt ausgebautes Transportnetz. Wie ein riesiges Aderwerk durchzogen Röhren und Hallen den Untergrund und verbanden selbst die weit entlegenen Stadtteile miteinander.

John Milton, ein Mann in den besten Jahren, hatte soeben die Station durch den Haupteingang betreten. Er warf einen kurzen Blick auf seine Taschenuhr, die mit einer Kette an der Gürtelschleife seiner Hose befestigt war. So spät war es schon?

Er schloss den Deckel des Zifferblattes und verstaute die Uhr wieder in der Hosentasche.

*Camden Town* - der Name der Haltestelle - lag auf der *Northern Line*, also jener Linie, die auf den U-Bahnplänen Londons in schwarz gekennzeichnet war. Neonröhren tauchten den Ort in ein steriles Zwielflicht. Doch damit unterschied sich die Station in keiner Weise von all den anderen. Die Aufsichtskabine war unbesetzt, was das unheimliche Gefühl von Einsamkeit noch unterstrich. Lediglich eine Handvoll Kameras überwachten das einsame Geschehen hier im Eingangsbereich.

John kramte eine Monatskarte der Londoner Verkehrsgesellschaft hervor und schob den Kartenstreifen in den dafür vorgesehenen Schlitz. Darauf klappten die Flügeltüren der Zugangspassage nach innen und gewährten ihm Einlass.

Sein Weg führte ihn eine verlassene Rolltreppe hinab. An schmutzigen Wandkacheln hingen Werbeplakate für ein Frank Sinatra Musical im *Palladium*, die neue ägyptische Ausstellung im *London Museum* und das Remake eines alten Boris Karloff-Kinostreifens. Je tiefer es ging, umso schlechter funktionierte das Belüftungssystem. Die Luft war schal und abgestanden. In manchen Winkeln roch es penetrant nach Schweiß und Urin.

Am Ende der Rolltreppe befand sich eine schmale Halle. Von hier aus verzweigten sich die Gänge zu den Bahnsteigen. Sie führten nordwärts, Richtung *Hampstead*, nordwestlich zur Endstation *High Barnet*, sowie in entgegengesetzter Richtung.

John hatte den Süden Londons zum Ziel. Er müsste später an der Haltestelle *Brixton* aussteigen, von wo aus ihn ein Bus den Hügel empor nach *Crystal Palace* bringen würde.

*Was für ein clever ausgetüftelte Verbindung*, kam es ihm in den Sinn.  
Die Echos seiner Schritte halten durch die Station.

John dachte an seine Frau Linda, mit der er gemeinsam im Londoner Stadtteil *Southwark* lebte. Ihre geräumige Eigentumswohnung in der *Lymer Avenue* lag im neunten Stock eines Hochhauses, etwas unterhalb des *Crystal Palace Parks*. Dank einer Panoramascheibe im Wohnzimmer hatten die beiden einen traumhaften Blick über die ganze Stadt.

Die Preise für Wohnungen hier vor Ort waren mehr als ungehörig. Und nur eine Erbschaft und die Tatsache, dass es in ihrem Haushalt zwei Verdienner gab, ermöglichte es dem Paar, ihre Luxusbleibe zu unterhalten.

*Für unsere Aussicht über London wäre manch ein Bewohner bereit zu sterben*, ging es John durch den Kopf. *Sterben*, dachte er entsetzt.

Wieder hatte sich dieser Gedanke klammheimlich Zugang zu seinem Bewusstsein verschafft. Dabei hatte John alles versucht, dies Thema zu verdrängen. Denn für diesen späten Aufenthalt im Stadtteil *Camden* gab es einen Grund:

Sein Hausarzt hatte ihm empfohlen, einen Spezialisten aufzusuchen. Immer häufiger hatte John in letzter Zeit über Schmerzen im unteren Bauchbereich geklagt. Was zunächst nach harmlosen Nierensteinen aussah, entpuppte sich bei genauerer Betrachtung als bösartiger Tumor, der bereits „fleißig“ Metastasen gebildet hatte. Der Onkologe Doktor Bueller - eine Koryphäe auf dem Gebiet der Tumormedizin - hatte sich viele Stunden mit seinem Fall beschäftigt. Leider war er zu einem traurigen Resultat gekommen:

John würde sterben! Die Frage war, wann?

Zwar hatte Bueller nach seiner Diagnose etwas von experimenteller Medikation erzählt, doch zu diesem Zeitpunkt hatte Johns Verstand bereits abgeschaltet. Eine solche Hiobsbotschaft muss der Mensch erst einmal verdauen.

*Soll ich Linda davon berichten?*

Die Frage ließ ihm keine Ruhe.

Außer Atem erreichte John den Bahnsteig. Eine weitere Person wartete hier auf Anschluss. Es war ein Mann mit grauem Vollbart in einer dunkelblauen Uniform; offensichtlich ein Busfahrer der Londoner Verkehrsgesellschaft.

John befürchtete, den Zug verpasst zu haben, als sein Blick auf das große Anzeigedisplay fiel. Dort waren zwei Züge angekündigt. Einer davon fuhr über den *Leicester Square*, der andere über die Haltestelle *London Bridge*.

Während er noch über den Grund der Verspätung sinnierte, entdeckte er am Ende des Bahnsteigs eine Gestalt. Sie stand in einem schlecht ausgeleuchteten Bereich und wäre ihm eigentlich nicht aufgefallen.

Doch dank ihrer ungewöhnlichen Größe, ragte sie aus dem Schatten heraus. Ihr Körper war mit einer Art Mantel gekleidet, doch konnte John keine Details erkennen. Da erfüllte eine wunderschöne Melodie die Halle. Sie war simple, aber eingängig und schien ihren Ursprung dort zu haben, wo die hünenhafte Gestalt an der Wand lehnte. John glaubte, eine Flöte in Höhe des Kopfes zu erkennen, der andächtig im Takt der Musik wogte.

*Ein Straßenmusiker!*, dachte er amüsiert.

Doch dann verstummte die Melodie. John vernahm ein Knacken in den Lautsprechern über sich. Für den Bruchteil einer Sekunde war er abgelenkt und als er sich erneut dem Musiker zuwenden wollte, war dieser plötzlich verschwunden. Spurlos.

„Attention, attention!“, klang eine verzerrte Stimme aus den Lautsprechern. „We are sorry for the delay. Train heading *London Bridge* arrives now. Mind the gap!“

„Wurde auch Zeit“, murmelte John leise.

*Dabei hatte ich Linda versprochen, heute pünktlich zu sein.*

Aus den Tiefen des Tunnels durchbrachen zwei Lichtkegel die Dunkelheit. Ein Brummen kündigte das Eintreffen des stählernen Konvois an. Die Gleise vibrierten und es wurde laut. Die U-Bahn fuhr ein.

John ging auf die Mitte des Bahnsteigs zu, als ihn der Antriebswagen überholte. Er entdeckte mehrere Großraumkabinen, die allesamt besetzt waren. Aber dann - am Ende der Kolonne - folgte ein nahezu leeres Abteil.

Mit lautem Quietschen kam die Bahn zum Stehen. Die Türen öffneten sich und eine Handvoll Menschen stieg aus. Einen Moment lang erfüllte Stimmgemurmel die Luft, dann verschwanden die Passagiere in Richtung Ausgang. Die Geräusche ebten ab und John bestieg das Abteil.

Noch einmal streckte er den Kopf aus der Tür und schaute sich um, doch die Gestalt mit der Flöte war nirgends zu entdecken. Sie blieb verschwunden.

*Schlechte Zeiten für Straßenmusiker*, dachte er.

Dann ertönte ein Signal. Der bärtige Mann in seiner dunkelblauen Uniform sprang als letzter ins Abteil und die Türen verriegelten sich hinter ihm. Die U-Bahn setzte sich mit einem Ruck in Bewegung.

Hätte John geahnt, welches Schicksal ihn und einige andere Passagiere wenige Minuten später ereilen würde, er wäre erst gar nicht eingestiegen...

FORTSETZUNG FOLGT...